

# Paibacher Zeitung

Nr. 183.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 13. August.

Insertionsgehr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Seite 6 fr.; bei älteren Wiederholungen pr. Seite 3 fr.

1875.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät geruhten allernächst dem Artilleriedirector beim Generalcommando zu Graz, Feldmarschall-Vicentian Franz Ritter v. Hübli, anlässig der Vollstreckung des 50. Dienstjahres, in huldvoller Anerkennung seiner stets vorzüglichen und vor dem Feinde ausgezeichneten Dienstleistung, taxfrei den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse mit der Kriegsdekoration der dritten Klasse zu verleihen (Allerh. Entschl. vom 6. August 1875).

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Action des Handelsministeriums.

IV.

(Schluß)

Was die directen Anschluß- und Verbandtarife mit dem Auslande betrifft, so hatten hier infolge einer durch Jahre fortgesetzten allgemeinen Concurrenz der inländischen und auswärtigen Bahnverwaltungen unter einander so wie einer ganz verschiedenenartigen Classification der Güter so weitgehende Anomalien im Verkehre plaziert, daß der Regierung aus allgemeinen Rücksichten der Tarifpolitik, insbesondere aber im Interesse der bedrohten inländischen Industrie, ein Eingreifen nothwendig erschien. Die gedachten Uebelstände machten sich besonders bei dem directen Verkehre mit den Nord- und Ostseehäfen fühlbar und wurde daher den österreichischen Verwaltungen nahe gelegt, eine auf rationeller und einheitlicher Grundlage durchzuführende Regelung der betreffenden Verbandtarife in Angriff zu nehmen und hiebei den vitalsten Interessen der inländischen Industrie Rechnung zu tragen.

Eine Umwandlung der im Verkehre mit dem deutschen Reiche geltenden Tarife wurde dadurch hervorgerufen, daß den dortigen Eisenbahnverwaltungen eine Erhöhung ihrer Tarifsätze bis zu 20 p. 100. gestattet wurde und daß die deutschen Verwaltungen nunmehr auch bestrebt waren ähnliche Erhöhungen in den Anschluß- und Verbandtarifen mit Österreich einzuführen. Insoferne eine solche Tarif erhöhung — wie dies bezüglich der unmittelbaren Anschlußtarife mit der sächsischen Staatsseisenbahn, der Leipzig-dresdener und der Magdeburg-Köthen-Halle-Eisenbahn der Fall war — lediglich die ausländischen Anteile betraf, während die österreichischen Tarifanteile unverändert bleiben, erübrigte nach Constitution dieses Umstandes lediglich die genehmigende

Kenntnisnahme der neuen Tarife. Insofern aber die Tariferhöhung, zumeist in der Form von prozentuellen Anschlägen, auch auf die Anteile der österreichischen Eisenbahnen sich erstreckte, wie dies bei fast allen übrigen directen Anschluß- und Verbandtarifen mit Deutschland eintrat, mußte sich das Handelsministerium gegenwärtig halten, daß theils eine Erhöhung dieser Anteile innerhalb der concessionsmäßigen Grenzen den einzelnen Verwaltungen im Sinne ihrer Concessionsurkunde nicht woh verwehrt werden konnte, theils aber eine ablehnende Entscheidung der Regierung — insofern eine solche bezüglich einzelner Verwaltungen infolge des vorbehaltenen Genehmigungsrechtes der Staatsverwaltung concessionsmäßig gerechtfertigt gewesen wäre — nur eine Übertragung des verhältnismäßigen Theiles der Gesammt erhöhung auf die Anteile der auswärtigen Bahnen oder eventuell eine Gefährdung des gesamten Verbandverkehrs herbeigeführt haben würde. Beides aber hätte lediglich eine Schädigung der betreffenden, zumeist garantierten Bahnen, jedoch keine Vortheile für das Publieum im Gefolge gehabt. Das Handelsministerium beschränkte sich daher im allgemeinen darauf, den Bahnverwaltungen die thunlichste Berücksichtigung der inländischen Produktion und Industrie nach allen Richtungen nahe zu legen, eine Überschreitung der concessionsmäßigen Maximaltarife in keiner Weise zu gestatten und in jenen Fällen, wo einzelne Zweige der Produktion und Industrie besonders gefährdet erschienen mit allen ihm zugeborenen Mitteln entgegenzuwirken.

Unter den österreichischen Exporttarifeln, welche durch die in Deutschland erfolgte Tarifänderung betroffen wurden, drohte der Braunlohe des nordwestlichen Böhmens eine besondere Gefahr. Das Handelsministerium war zwar bemüht, sowohl durch Vermittlung der beteiligten österreichischen Verwaltungen als auch auf diplomatischem Wege die deutschen Nachbarbahnen zum Aufgeben ihrer hohen, die österreichische Kohlenproduktion beeinträchtigenden Tarifsätze zu bestimmen, doch ist ein Erfolg in dieser Beziehung nicht erreicht worden. Auch die beteiligten österreichischen Bahnen erklärten, angefischt der Erhöhung der Tarife im ganzen eine mäßige Aufbesserung ihrer Anteile einzutreten lassen zu müssen, da die bisher getragenen Opfer keine weitere Begründung fanden und führten dem auch mit 1. September 1874 einen neuen directen Tarif für den Transport böhmischer Braunkohlen nach Sachsen und darüber hinaus mit erhöhten Säzen ein. Um der böhmischen Industrie für diesen Entgang an Absatzgebiet möglichst Ersatz zu bieten, wurden vom Handelsministerium Ermäßigungen der Kohlentarife im internen Verkehre angestrebt und seither auch zuwege gebracht.

Auch für den Güterverkehr mit Mittel- und Süddeutschland, Italien und Russland war das Handelsministerium bemüht, günstigere Tarifsätze für die österreichische Produktion zu erwirken.

Das Biehtransportwesen nahm die Aufmerksamkeit der Regierung in hohem Grade in Anspruch. Besondere Rücksicht wurde der Versorgung Wiens mit Schlachtdich zugewendet und in dieser Beziehung die Einleitung directer Biehüge, sowie die Beschleunigung solcher Züge erwirkt.

Auf dem Gebiete des Dienstbetriebes wurde jenen Maßnahmen eine erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet, welche geeignet erscheinen, die Unfälle auf den Eisenbahnen möglichst zu verringern. Die Zahl der Bahnherrisse, welche Störungen des Betriebes zur Folge hatten, belief sich, bei einer Gesamtlänge der österreichischen Eisenbahnen von 1261-56, auf 1620. Von denselben ereigneten sich 1874 bei fahrenden Zügen, mit Einschluß des Aufenthaltes derselben auf den Bahnhöfen, und 246 auf den Bahnhöfen, auf der Bahn und bei nicht im Gange befindlichen Zügen.

## Journalstimmung vom Tage.

Die Neue freie Presse erklärt Fürst Milans Reise nach Wien insofern als eine nutzlose, als Graf Andraß demselben erklärt haben soll, daß Österreich sich zwar den Ereignissen in der Herzegowina gegenüber vollkommen passiv verhalten, serbischen Eroberungsgebäuden aber nicht die mindeste Unterstützung gewähren wolle.

Die Presse bespricht die Zustände auf der Balkanhalbinsel im allgemeinen und kommt zu dem Resultate, daß weder in Ulcin noch in Belgrad die Aussichten für die gegenwärtigen Fürsten sehr günstige, und ihre Stellung eine gesicherte sei, da in Griechenland wie in Belgrad die Opposition ihnen über den Kopf zu wachsen drohe.

Das Freimaurerblatt erinnert, daß die nach Thatsache einer bestehenden Insurrection für die Porte das allerunangenehmste sei, gleichviel, ob die Regierungstruppen oder die Aufständischen im Vortheile wären. Die Insurrection ist eben eine lebendige und unangenehme Erinnerung an eine ungelöste Frage. Das Blatt constatiert mit Befriedigung, daß Graf Andraß bis auf weiteres in Wien verbleibe.

Die Morgenpost will dem Aufstande in der Herzegowina keineswegs jene Bedeutung beimessen, welche die Aufständischen ihm selbst geben möchten. Eine Wirkung auf die österreichische Politik würde der Aufstand erst dann ausüben können, wenn eine andere

## Feuilleton.

### Der falsche Erbe.

Roman von Edward Wagner.

(Fortsetzung.)

XV.

### In der Gesangenschafft.

Fast eine Stunde war vergangen, seit Guido Harrington von der Villa Bella Vista fortgebracht war, und Vitus und der Kutscher waren noch nicht zurück. Dies beunruhigte Nelly, welche am Fenster stand, ihre Rückkehr zu erwarten.

„Was mögen Sie mit dem armen Brander angefangen haben?“ fragte sie ängstlich. „Sie bleiben so lange aus; vielleicht haben Sie gar eine Grausamkeit an ihm begangen.“

„Sie werden einem so harmlosen Menschen, wie er ist, kein Leid zufügen,“ antwortete Mrs. Jebb beruhigend.

„Es ist ihnen schon zuzutun,“ sagte Nelly. „Ich habe gesehen, wie Vitus einen armen Vogel quälte, der durch einen Zufall in seine Hände geriet. Er ist zu sehr.“

Sie öffnete das Fenster und trat auf den Balkon. Mr. Gildon saß auf einer Bank auf der Terrasse, wahrscheinlich um während der Abwesenheit seines Dieners dessen Posten zu versehen. Als Nelly auf dem Balkon erschien, erhob er sich und machte eine tiefe Verbeugung.

„Nun, meine Liebe,“ sagte er, „haben Sie sich

zum Nachgeben entschlossen? Wünschen Sie, daß ich zu Ihnen komme?“

„Ich habe kein Verlangen nach Ihnen,“ antwortete Nelly kalt; „denn ich habe genug von Ihnen gesehen, Mr. Gildon. Wo ist Geffrey?“

Bei Nennung seines Namens erschien Geffrey, welcher unter dem Balkon stand.

„Geffrey,“ sagte das Mädchen rasch, „wohin haben Vitus und der Kutscher den armen Mr. Brander gebracht?“

„Zurück nach dem Hause der Vicinis, Miss Nelly.“

„Geh ihnen nach, Geffrey. Ich möchte wissen, ob sie ihn anständig behandeln und ob er auch wirklich wieder an Mrs. Vicini abgeliefert wird.“

Geffrey eilte, den Befehl seiner Herrin auszuführen.

„Den Weg hätten Sie dem Burschen sparen können, Miss Nelly, wenn Sie sich mit Ihrer Frage an mich gewandt hätten,“ sproch Gildon. „Der Bloddfinige ist sicher; denn ich habe Vitus befohlen, dem Unglücklichen kein Haar zu krümmen. Ich will nur, daß er von meinem Grunde und von mir selbst fern bleibt.“

„Er wird kaum blödsinnig genug sein,“ entgegnete Nelly in sarkastischem Tone, „um wiederzukommen, nachdem er sich von Ihrer Gastfreundschaft einmal überzeugt hat.“

Mit diesen Worten trat sie ins Zimmer zurück.

Etwa eine halbe Stunde später erschien Vitus und der Kutscher, welche ihrem Herrn Bericht erstatteten. Gildon ließ den ersten zur Bewachung des Hauses auf der Terrasse und verschwand in dem Orangeriehäuschen.

Eine Stunde später kam auch Geffrey wieder. Nelly trat auf den Balkon und beugte sich weit über die Balkustraße.

„Nun?“ fragte sie mit leiser Stimme, aber hastig und begierig. „Warst du auf dem Balkon?“

„Ja, Miss Nelly,“ erwiderte Geffrey ebenfalls leise, damit Vitus seine Worte nicht hören möge. „Mr. Brander ist wohlbehalten dort angelommen. Die Leute waren nicht hart gegen ihn; aber sie haben Mrs. Vicini gesagt, daß sie besser auf ihn achten und ihn nicht wieder fortlassen sollte, sonst würde er in ein Irrenhaus gebracht werden.“

Nelly's Augen flammten vor Entrüstung.

„O, diese Hartherzigkeit!“ murmelte Nelly, dann flügte sie etwas lauter hinzu: „Wie ertrug es Mr. Brander, daß ich nicht zu ihm kommen konnte?“

Er war ganz trostlos, Miss Nelly! Er konnte es nicht begreifen. Traurig saß er auf einem Stein und starnte über das Meer hin, indem er fortwährend Ihren Namen rief. Weder Mrs. Vicini noch ich konnten ihn beruhigen; auf alle unsere Worte antwortete er nur mit dem Ruf: Nelly! Nelly!“

Der Schmerz preßte des Mädchens Herz zusammen und ihre großen dunklen Augen füllten sich mit Thränen.

„Armer, armer Ferdinand!“ sprach sie mit erstickter Stimme. „Geffrey, du mußt jeden Tag zu ihm gehen und sehen, wie es ihm geht. Vielleicht vergißt er mich, aber wenn das nicht der Fall ist, mußt du ihm verständlich zu machen suchen, daß ich nicht kommen kann.“

Vitus trat jetzt näher, offenbar in der Absicht, die Unterredung mit anzuhören, weshalb sich Nelly in Ihr Zimmer zurückzog. Geffrey trat unter den Balkon, um jederzeit seiner Herrin zur Verfügung zu stehen.

Langsam verstrich der Nachmittag für die junge Gefangene. Sie ging in ihrem Zimmer auf und ab, Pläne zur Flucht entwerfend; aber es wollte ihr nicht

Großmacht durch Erlangung bedeutender politischer Vortheile im Orient das Gleichgewicht Europa's fördern sollte. Dann erst müste Österreich dem Gebote des Egoismus Folge leisten.

Das Neue wiener Tagblatt will das unter den Aufständischen in der Herzegowina aufgetauchte Ideal eines vereinigten südländischen Königreiches dem Umstade zuschreiben, daß im Falle einer von Österreich-Ungarn zu vollziehenden Annexion europäisch-türkischer Länder, die einmal, wie Bosnien und die Herzegowina zur St. Stephanskrona gehörten, diese Länder dem ungarischen Krönungsseide zufolge zu Ungarn fallen müßten. Ungarn gelte aber den Slaven gleicherweise als Todfeind wie der Türke.

Das Illustrierte wiener Extrablatt sieht die Gefahr für den Frieden Europa's in dem Augenblick für geschwunden, in welchem die aufständischen Herzegowinaer einen selbständigen Staat bilden wollen. Dadurch wird jedem anderen Staat die Lust vergeben, ihnen Hilfe zu bringen. Allerdings könnte sich der Fall ereignen, daß eine nachdrückliche Intervention der Schutzmächte zur Wiederherstellung der Ordnung als nothwendig sich herausstelle.

Das Vaterland erinnert gelegentlich einer Befreiung der Wirren in der Herzegowina daran, daß Österreich kein Staat sei, der geeignet wäre, einer scheinbar allmächtigen Persönlichkeit als Spielball kühner Spekulationen der äußeren Politik zu dienen, — selbst wenn es wollte. Wenn sich einst durch natürliche Entwicklung der gerechte Richterspruch der Geschichte vollzieht, dann werden Österreich ganz von selbst die Früchte in den Schöß fallen, die es durch Gerechtigkeit verdient hat.

Die Deutsche Zeitung kommt bei Besprechung der bevorstehenden Revision des Ausgleiches mit Ungarn zu dem Resultate, daß man es in Ungarn nur auf finanzielle Abmachungen abgesehen habe. Da aber die finanziellen und staatsrechtlichen Abmachungen für uns solidarisch sein müssten, so sei, ehe von unserer Seite weitere Opfer gebracht werden müssen, die Personalunion einer finanziellen Ausnützung Österreichs vorzuziehen.

Das Neue Freudenblatt bespricht in auffälliger Weise den von ungarischer Seite erteilenden Ruf nach Errichtung von Zollschranken gegen Österreich und fragt, wie sich dann dieses Verlangen mit dem gleichzeitig lautwerdenden Begehr nach Freiheit und einem lasse? So schroff diese beiden Forderungen einander gegenüber stehen — sagt das Blatt — darin stimmen sie überein, daß sie den wahren Interessen Ungarns ebenso wie denen des Reiches feindlich sind.

Über die Vorgänge in der Herzegowina liegen uns heute zwei beachtungswerte Journalstümen vor.

Aus dem Artikel der „Montags-Revue“ reproduzieren wir folgende Stellen:

„Bis jetzt ist die Insurrection eine völlig isolierte und die Hoffnung, sie in ihren gegenwärtigen Grenzen zu erhalten, hat nichts von ihrer praktischen Berechtigung eingebüßt. Dennoch ist die Situation unleugbar eine ernste. Es kann nicht bestritten werden, daß das schwierigste und gewichtigste Problem der orientalischen Fragen das Verhältnis der Pforte zu der christlichen

gelingen, einen solchen zu finden, der nur einigermaßen Aussicht auf Erfolg gehabt hätte.

Ihre Lage war jetzt weit schwieriger, als vor ihrer ersten Flucht. Sie war in ihrem Zimmer eingeschlossen, weshalb sie keinerlei Vorbereitungen treffen konnte, sie wurde so bewacht, daß sie, ohne gesehen zu werden, das Haus nicht verlassen konnte; und sollte es ihr dennoch gelingen, in einem unbewachten Augenblick zu entkommen, so würde ihre Abwesenheit bald entdeckt werden und man ihr bald auf die Spur kommen. An einen der in Palermo wohnenden Engländer konnte sie sich nicht um Beistand wenden, da Gildon vorsichtig genug gewesen war, ihr diesen Weg durch Verbreitung jenes nichtswürdigen Gerüsts gänzlich abzuschneiden.

Und dennoch verlor sie den Mut nicht.

„Ich will die Hoffnung nicht aufgeben!“ rief sie, und ihre Augen leuchteten entschlossen. „Ich bin ihm einmal entronnen, und es wird mir auch zum zweitenmale gelingen, ungeachtet seines großen russischen Hundes und seiner Sklaven. Ich habe Geld genug, hinreichend, um die Fahrt nach England machen zu können. Mit diesem Gelde und solchen Freunden, wie du, siehe Margot und Geffrey, muß es mir gelingen, Mr. Gildon zu entkommen.“

„Ich kann die Möglichkeit noch nicht einsehen, Miss Nelly,“ entgegnete Mrs. Jebb. „Wenn wir einen Plan entworfen haben, müssen wir Geffrey davon in Kenntnis setzen; und wie kann das geschehen, ohne daß es Bitus hört?“

„Ich werde ihm einen Zettel hinabwerfen, wenn es Bitus nicht sieht,“ antwortete Nelly. „Aber wir wollen uns heute nicht weiter mit der Sache beschäftigen. Meine Gedanken sind ganz verwirrt von der beständigen Aufregung.“

(Fortsetzung folgt.)

Bewohner des türkischen Reiches, abermals in den Vordergrund getreten und der internationalen Diskussion preisgegeben ist. Es sind die principiellen Schwächen dieses Verhältnisses, die zur Betrachtung herausfordern. Und diesmal wenigstens wird die Pforte nicht Klage darüber zu führen vermögen, daß die Bewegung, deren sie Herr zu werden sucht, durch fremden Einfluß hervorgerufen und erhalten worden sei. Noch vor wenigen Jahren hätte man die Hand Russlands hinter der gewaltigen Erhebung erblickt, zu welcher sich jetzt die Slaven der nördlichen Provinzen des türkischen Reiches zusammenschaaren. Die Berlin-petersburger Vereinbarungen haben auch dieser conventionellen Annahme den letzten Boden entzogen. Das was sich in der Herzegowina vollzieht, ist in der That nur der gewaltsame Ausbruch der politischen und nationalen Leidenschaften der Bevölkerung selbst. Leidenschaften, denen man die Berechtigung bestritten kann, ohne sich deshalb auf künstliche Einwirkungen und auf die selbstsüchtige Speculation fremden Ehrgeizes zurückzuführen zu dürfen.

Allein auch nach anderer Richtung hin erscheint die Lage von der zwischen den drei Kaisermächten geschaffenen Verständigung beherrscht. Diese Verständigung hat die Aufrechterhaltung des status quo im Oriente zum Ausgangspunkte wie zum Zwecke. Während sie also einerseits den Insurgenten jede Hoffnung auf die Unterstützung von Bestrebungen benimmt, welche in ihren letzten Zielpunkten nur gegen die Integrität des türkischen Reiches gerichtet sein könnten, während sie durch ihr moralisches Gewicht einem folgeschweren Eingreifen Serbiens und Montenegro's wehrt, und zugleich die Einigung der regellosen und revolutionären Kräfte hindert, die an dem Bestande der Türkei zu rütteln suchen, gestattet sie andererseits der Pforte, das von ihr bisher befolgte Regierungs-System ernster Prüfung zu unterziehen und neue und ersprießlichere Bedingungen für ihr Verhältnis zu der christlichen Bevölkerung ihrer nördlichen Provinzen aufzusuchen. Eine Garantie des Friedens, ein Bollwerk gegen die Gefahren fremder Intervention, ist das Drei Kaiser-Bündnis zugleich die Basis einer möglichen Befriedigung jener Bevölkerung, deren revolutionäre Tendenzen es verbannt, deren Streben aber nach freierer Entwicklung ihrer Stellung im türkischen Reiche auf dem Gebiete der geistigen wie der materiellen Interessen es schwerlich jede Berechtigung abzuwenden vermag.

Die europäische Presse hat sich in den jüngsten Tagen, so wenig hiezu ein positiver Anlaß vorlag, auch mit der Möglichkeit radikaler Lösungen befaßt, und selbst der Gedanke einer Annexion jener Länder durch Österreich-Ungarn hat hier und da Erörterung gefunden. Es bedarf nicht erst der ausdrücklichen Erwähnung, daß sich diese Erörterung nur auf völlig theoretischem Boden bewegen konnte. Österreich-Ungarn ist stark genug, um jede derartige Erwerbung entbehren zu können, seine Politik steht auf dem Boden des Rechtes, nicht auf dem ehrgeiziger und selbstsüchtiger Zukunftspläne. Wenn sich aber der Monarchie die Sympathien jener slavischen Stämme in höherem Grade zugewandt haben, als je zuvor, wenn an die Stelle des früheren Misstrauens und der nationalen Abneigung vielfach die aufrichtigsten Sympathien zu treten beginnen, so ist das eine Thatsache, deren Gewicht und Bedeutung nicht verkannt werden kann. Die moralischen Eroberungen des Grafen Androssy sind keineswegs die Einleitung zu materiellen; aber sie behaupten ihren Doppelwert für das Verhältnis Österreich-Ungarns zur Pforte selbst, wie zu der christlichen Bevölkerung der Türkei, und gestatten dem wiener Cabinet jedenfalls, mit voller Ruhe und Objektivität Erschütterungen an sich vorübergehen zu lassen, die unter anderen Umständen ihre Rückwirkungen auch auf die Interessen der Monarchie zu erstrecken vermöchten.“

Die Politische Correspondenz schreibt: „Bis nun haben die Nachrichten aus dem Lager der Aufständischen so ziemlich ausschließlich das Terrain beherrscht. Von türkischer Seite hingegen ist man bis auf die einmalige Veröffentlichung eines Generalberichtes über die mit den Aufständischen noch im verschwundenen Monat stattgefundenen Zusammenstöße, in der Darstellung der wirklichen Sachlage auf dem Insurrections-Schauplatz hinter den Ansprüchen des eigenen Interesses weit zurückgeblieben. Wahrscheinlich hängt auch diese Reserve mit der beinahe unglaublichen, nichtsdestoweniger aber umso thatssächlicheren Gleichgültigkeit zusammen, mit welcher nach unseren authentischen Informationen man sich in Constantinopel gegenüber den Ereignissen in der Herzegowina benimmt. Mit ein klein wenig Energie, zur rechten Zeit angewendet, würde wahrscheinlich der ganze Insurrectionsversuch in der Herzegowina hente zu den abgethanen Dingen zählen. Noch zur Stunde wäre es möglich, ohne besondere Kraftaufwand die durch die türkische vis inertiae förmlich zur Annahme größerer Dimensionen herausgeforderte Bewegung zu bemeistern.“

Inzwischen scheint eine auch noch so geringe Anstrengung nicht nach dem Geschmack der maßgebenden Faktoren der Pforte zu sein, die mehr Gewicht auf diplomatische Bielschreiberei, denn auf eine baldige Pacification der insurgenzten Vilajets zu legen scheinen. Anders wäre es sonst nicht zu erklären, daß der vom Hause aus etwas weniger phlegmatische und fatalistisch

angelegte General-Gouverneur Derwisch Pascha wiederholt im Laufe der letzten vierzehn Tage die Dringlichkeit der sofortigen Absendung von Truppen in Konstantinopel scharf betont — und trotz alledem von dort nicht einmal einer Antwort, und wäre es auch nur einer ablehnenden, gewürdigt worden ist.

Die Streitkräfte, über welche Derwisch Pascha disponiert, bestehen aus nicht viel mehr als circa 10 bis 12 schwachen Rizamsbataillonen, das Bataillon zu acht Compagnien, die Compagnie zu 50 Mann gerechnet. Selbstverständlich reichen diese nicht einmal feldmässig ausgerüsteten Streitkräfte, von welchen bedeutende Theile als Besetzungen in befestigten Punkten zurückbleiben müssen, nicht hin, um den Aufständischen trotz ihrer eigenen wenig imponierenden Stärke und mangelhaften Ausrüstungen die Stirne zu bieten. Und doch hätten schon seit drei Wochen aus Albanien und Bulgarien genügende Verstärkungen zu Derwisch Pascha dirigiert werden können, wenn es in Constantinopel beliebt hätte, von dessen dringenden Reclamationen und seiner Situation Notiz zu nehmen.

Endlich scheint Derwisch Pascha sich in Er schöpfung seiner Geduld ein Herz gesetzt zu haben, und unbekümmert um den Kreis der bei der Pforte dominierenden Reflexionen, auf eigene Faust zu rettender That geschritten zu sein. Er hat, auf alle weiteren Anfragen und Ansuchen in Constantinopel verzichtet, aus eigener Machtvollkommenheit einige Bataillone Redifs, etwa zweihundert Mann, einberufen. Wie lange es brauchen werde, bis diese Verstärkung ihm in leistungsfähiger Weise verfügbar wird, ist bei dem in seinem Generalsatz sich sehr fühlbar machenden Ausrüstungsmateriale und Verpflegungsmaterial gar nicht abzusehen. Der Mangel an Geld scheint aber nicht blos bei Derwisch Pascha seine fatale Rolle zu spielen; competente Stimmen sind der Ansicht, daß dasselbe Uebel bei der Pforte auf ihr negatives Verhalten gegenüber dem Drängen Derwisch Pascha's, wie überhaupt auf ihr passives Gesamtverhalten von bestimmendem Einflusse sei.“

## Politische Uebersicht.

Ljubljana, 12. August.

Zur Situation der Türken in der Herzegowina schreibt die „Polit. Corr.“: „In Verfolg unserer Mittheilungen über die peinliche Lage, in welcher Derwisch Pascha von Constantinopel aus gelassen wird, können wir heute über einen genialen Zug dieses hochtürkischen Functionärs berichten, durch welchen er ja wenigstens provisorisch von den finanziellen Verhältnissen emanzipierte, die bisher auf seine gesamten Dispositionen so lärmend eingewirkt haben. Der sogenannte Pascha hat bei den vermöglichsten Grundbesitzern von ihm administrierten Vilajets Steueranticipationen veranlaßt. Außerdem hat er mit einigen dortigen Barquiers ein Ansehen für Rechnung des türkischen Staates contrahiert. Durch beide Operationen hat er ja wenigstens für die dringendsten Ausgaben mit ein paar hunderttausend Pfosten vorgeschenkt.“ — Die genannte Correspondenz meldet weiter: „Türkischerseits waren bei dem Ausfall aus Trebinje 600 Mann Infanterie und 70 Cavaleristen im Gefechte. Wiewol der Angriff der Türken zurückgeschlagen wurde, hatten dieselben doch bedeutend geringere Verluste, als die Insurgenten. Letztere sollen diesmal weniger umsichtig operiert haben und von einer 200 Mann starken Unterstützungsabteilung im Stiche gelassen worden sein. Der Verlust der Insurgenten soll sich nach Angaben, die aus ihrem eigenen Lager stammen, auf 30 Tode und eine bei weitem größere Anzahl von Verwundeten belaufen.“

Der „Pol. Correspondenz“ wird aus Berlin mitgetheilt, daß die Berathungen über die deutsche Wehrordnung nicht so glatt ablaufen. Die Schwierigkeiten röhren von den vielfach gestellten Zusatzanträgen her, über welche eine Verständigung zu erzielen, ziemliche Mühe macht. Indes ist an einem einnehmlichen Ausgang der betreffenden Berathungen wie auch an einem tüchtigen Elaborate als Ergebnis derselben nicht zu zweifeln. — Was das dem nächsten deutschen Reichstage vorzulegende deutsche Kriegsabkommen anbelangt, so ist, wie authentisch behauptet werden darf, von angeblichen Mehrforderungen des Kriegsministers durchaus keine Rede. Letzterer wird vielmehr die Summe auf den Etat bringen, die für das laufende Jahr ausgeworfen war. Folglich sind auch die Versionen über ein angeblich in Aussicht stehendes Deficit des Reiches unbegründet. Außerdem sind die extra-ordinären Bedürfnisse der Armee für lange Zeit größtentheils aus der französischen Kriegscontribution gedeckt, sowie auch für die militärischen Bauten das Geld bereit liegt. Es ist denn auch mehr als wahrscheinlich, daß die ganze Folge neuer Steuern nicht an den Reichstag und das Reich herantreten werde, weil im nächsten Jahre die Einnahmen und Ausgaben sich equilibrieren und fünfzige bessere Jahre eine Mehreinnahme wahrscheinlich machen.“

Der berliner Correspondent der „Augsb. Allg. Blg.“ erfährt: „Die Pforte habe Gelegenheit genommen, durch ihre Vertreter den auswärtigen Mächten Mitteilung zu machen, welch hohe Befriedigung die Erklärung der österreich-ungar. Regierung, daß dieselbe jede Unterstützung der Aufständischen in der Herzegowina zu verhindern wissen werde, ihr gewähre. Das loyale

Entgegenkommen des Wiener Cabinets scheine in Konstantinopel umso angenehmer berührt zu haben, als man daselbst befürchtete, daß die Bestimmung in österreichisch-ungarischen Regierungskreisen über die wenig beständigen Verhandlungen betreffs der rumelischen Eisenbahnen bei dieser Gelegenheit Ausdruck finden werde.

Authentisch wird versichert, daß vonseiten der türkischen Regierung nunmehr, wo alle friedlichen Mittel, den Aufstand in der Herzegovina beizulegen, erschöpft sind, die energischesten Maßnahmen gegen die Insurgenten getroffen werden sollen. Ein größeres Truppen-Contingent ist bereits in die aufständische Provinz abgegangen.

## Tagesneuigkeiten.

### Die gewerblichen Fachschulen.

Die gewerbliche Bildung zu heben und zu fördern, ist eine der Hauptaufgaben, welche sich das f. f. Handelsministerium gestellt hat.

Wie wir aus dem amtlichen Berichte über die Thätigkeit des Handelsministeriums im Jahre 1874 bereits mitgetheilt haben, ist die Zahl der gewerblichen Fachschulen im verflossenen Jahre um 16 vermehrt worden. Es bestanden demnach im Jahre 1874 in Österreich 60 gewerbliche Fachschulen, und zwar 17 Webschulen mit 763 Schülern, 7 Strohschäfle-, Spigen-, Klöppel- und Glasspinnschulen mit 340 Schülern, eine Schuhmacher-Lehrwerkstatt mit 11 Schülern, 8 Fachzeichens- und Modellschulen mit 1097 Schülern, sechs Fachschulen für Bauhandwerker, Mechaniker und Metallarbeiter mit 353 Schülern, 17 Fachschulen für Holzbearbeitung mit 637 Schülern und 4 Mädchenindustrieschulen mit 607 Schülerinnen, im ganzen also 60 Schulen mit 3808 Schülern und Schülerinnen.

Im Laufe des Jahres 1874 wurden folgende Anstalten neu eröffnet: 1. Die Goldschmiedschule in Prag, 2. die Fachschule für Kinderspielwaren in Kalharinaberg, 3. die Fachzeichens- und Modellschule in Verbindung mit einer Lehrwerkstatt für Tischler zu Wolfsberg in Kärnten, 4. die Lehrwerkstatt für Korbschlechterei in Siedlitzowice, 5. die Lehrwerkstatt für Weberei in Schönwald bei Auffig, 6. die Marmor-Industrieschule zu Laas in Tirol, 7. die Fachzeichens- und Modellschule zu Reichenau in Böhmen, 8. die Fachzeichenschule in Verbindung mit einer Lehrwerkstatt für Holzschnitzerei, Intarsien und Eisenbeinarbeiten in Eles, 9. die Abtheilung für Dreherei an der Fachschule zu Tachau, 10. die Abtheilung für Modellieren und Holzschnitzen an der Fachschule zu Haida, 11. die Fachzeichens- und Modellschule nebst Lehrwerkstatt für Holzschnitzerei und Kunstschleterei in Walachisch-Weseritisch, 12. die mechanische Lehrwerkstatt in Komotau, 13. die Fachzeichens- und Modellschule in Tetschen, 14. die Webschule zu Neu-Bistritz, 15. die Fachzeichens- und Modellschule zu Teplitz, 16. die höhere Fachschule für Kunststuckerei in Wien. Außerdem wurden im abgelaufenen Jahre noch folgende neue Fachschulen errichtet: 1. Die Webschule zu Komotau; 2. die Webschule zu Neuhaus; 3. die Lehrwerkstatt für Schuhmacherrei zu Duppau und 4. eine solche zu Theusing in Böhmen; 5. die Webschule zu Politzka.

In Verhandlung steht noch die Errichtung der Webschulen in Freudenthal, Schluckenau, Georgswalde, Neustadt an der Mettau, Kronov, der Wieserenschule in Schönlinde, der Fachschulen für Gold-, Silber- und Bronzarbeiten in Wien, für Drechslerwaren-Erzeugung in Ehrwald in Tirol. Auf dem Gebiete der Weberei erkannte das Handelsministerium das Bedürfnis der Errichtung einer höheren Fachschule, welche in Wien zu aktivieren wäre. Ferner wurde die Errichtung einer Schlosserlehrwerkstatt in Slatnici bei Krakau in Verhandlung gezogen. Eine Ergänzung oder Umgestaltung erfuhren die Lehrwerkstatt für Schuhmacherrei in Graz, ferner die Fachschule für Thonwaren-Industrie zu Znaim, letztere durch Errichtung einer Abtheilung für das Modellieren, weiter die Uhren-Industrieschule zu Karlstein in Niederösterreich, ebenso die Fachschule in Wallern durch Bestellung zweier Werkmeister zur Leitung der Lehrwerkstätten für Holzschnitzerei und Tischlerei, endlich die Webschule in Bielitz.

(Schluß folgt.)

— Zur Auswanderung nach Chili. Bis in die neueste Zeit waren die Einwanderer nach Chili insoferne in einer nicht ganz ungünstigen materiellen Lage, als die chilenische Regierung den Einwanderern aus Europa nicht nur den für ihre Ansiedlung notwendigen Grund und Boden, sondern auch die Rückvergütung der Hälfte des von ihnen für die Überfahrt erlegten Passagiergeldes und eine monatliche Unterstützung von 15 Thalern pr. Familie zutheil werden ließ. Auf dieser Grundlage haben Hamburger Rheider in den letzten Jahren mehrere Expeditionen von Europäern, zumeist österreichisch-ungarische Staatsangehörige, aus Böhmen nach Chili, und zwar in die im Süden dieses Staates gelegene Provinz Alanguihne veranlaßt. In neuester Zeit ist jedoch in dieser Richtung eine Wendung zum Schlechtern eingetreten, indem die chilenische Regierung nunmehr den Einwanderern aus Europa nur noch Grund und Boden gibt, jede pecunäre Unterstützung aber verweigert. Da die zugewiesenen Grundstücke erst sehr gemacht werden müssen und daher erst nach einiger Zeit einen Ertrag gewähren, würden neue Auswanderer nach Chili in den ersten Jahren ihres dortigen Aufenthaltes in die drohende, ihre Existenz geradezu bedrohende Notlage gerathen.

Wie die „Pol. Correspondenz“ erfährt, wurden sämtliche politischen Landesstellen zu dem Zwecke aufmerksam gemacht, um im Bege der Belehrung zu verhindern, daß sich nicht Auswanderer aus Österreich in dem falschen Vertragen auf frühere Zusicherungen der Regierung von Chili zur Auswanderung dahin bestimmen lassen und hiedurch ihrem unvermeidlichen Ruin entgegengehen.

— (Truppenabmarsch.) Von verlässlicher Seite wird der „N. fr. Presse“ die von Preßburg und Triest gleichzeitig zugekommene Nachricht, daß das Infanterieregiment Baron Ramming Nr. 72 Marschbefehl nach Dalmatien erhalten hat, bestätigt. Das erwähnte gegenwärtig in Preßburg stationierte Regiment hätte im Herbst nach Dalmatien in Garnison kommen sollen. Die gegenwärtigen Ereignisse an den Grenzen Dalmatiens haben jedoch zur Folge gehabt, daß die Ausführung jener Marschordre um zwei Monate antizipiert wurde. Die momentan in Dalmatien stationierten Truppen, welche vorderhand auch dort bleiben, sind das 32. und das 69. Infanterieregiment und das 21. Jägerbataillon, so daß nun im ganzen drei Infanterieregimenter und ein Jägerbataillon konzentriert sein werden. Die Verstärkung der Truppen in Dalmatien ist infolge der letzten am 5. d. stattgehabten Gefechte bei Nevesinje u. s. w. notwendig geworden, da seit dieser Zeit jene herzogowinischen Districte, welche an Montenegro und Österreich grenzen, sich ganz in den Händen der Insurgenten befinden sollen und daher eine genauere Überwachung unserer Grenze dringend geboten erscheint.

— (Handelsstag.) Auf der Tagesordnung des am 15. und 16. d. in Graz vom Vereine der Kaufleute und Industriellen zu veranstaltenden Handelsstages stehen folgende Gegenstände: 1. Wohl des Vorsitzenden und des Büros. 2. Berathungen über die einheitliche Art der Bezeichnung der metrischen Maße und Gewichte mit besonderer Rücksichtnahme auf die im öffentlichen Verkehre bisher eingelebten Usancen. 3. Besprechung über die praktische Durchführung der Achtordnung und der dabei für den Handel sich ergebenden Schwierigkeiten. 4. Besprechung über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage mit Bezug auf Handel und Industrie, ihre Ursachen und Folgen, unter besonderer Rücksichtnahme auf die bisherige österreichische Zoll- und Handels-, wie Eisenbahnpolitik und die in Berathung befindliche Steuerreform und 5. allfällige selbständige Anträge einzelner Theilnehmern, welche im allgemeinen mercantilen Interesse liegen.

## Locales.

### Aus der Handels- und Gewerbeakademie für Kran.

(Schluß.)

7. Der Secretär trägt vor den Bericht der 3. Section über das von der f. f. Landesregierung mit Note ddo. 15. Juni 1875, B. 4414, der Kammer zur Abgabe der Wohlmeinung übermittelte Gesuch der Gemeinde St. Ruprecht zur Ertheilung der Concession für die Abhaltung zweier Jahr- und Viehmärkte, d. i. am 4. Februar und 16. Mai jeden Jahres im Orte Kroisbach. Die Gemeindevorstellung von St. Ruprecht führt zur Begründung ihres Ansuchens an, daß in der Gemeinde St. Ruprecht und den Nachbargemeinden die Viehzucht in bedeutendem Maße betrieben wird, daß jedoch insbesondere die Pferdezüchter wegen der geringen Anzahl der Pferdemärkte in Unterkrain ihre zu verlaufenden Pferde zumeist auf die Märkte nach Laibach treiben müssen. Weiters wird seitens der Gemeindevorstellung auch hervorgehoben, daß die Märkte der Gemeinde auch neue Mittel zur Bestreitung der Gemeinde-Erfordernisse zuführen würden.

Die Section spricht sich in ihrem Berichte für die Nichtertheilung der Marktconcession aus und beantragt, in Erwägung, daß nach den Neuerungen der f. f. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswerth und mehrerer marktberechtigten Gemeinden die gebetenen Jahrmarkte mit den Märkten in anderen nahegelegenen Orten collidieren und die Frequenz dieser gewiß mindern würden; in Erwägung, daß im Sprengel der f. f. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswerth jährlich ohnehin 88 Märkte abgehalten werden; in Erwägung, daß in der Nähe von Kroisbach, und zwar in Rassenfuss 4, am Freudenberg 2, in Neudegg 2, in St. Ruprecht 1, in Treffen 3, in Luloul 2 jährlich abgehalten werden; in Erwägung, daß in Kroisbach in früherer Zeit 2 Märkte abgehalten, dann aber auf den Freudenberg verlegt wurden; in Erwägung, daß St. Ruprecht die Concession für 3 Märkte hat und daselbst nur 1 Markt jährlich abgehalten wird, daß daher die Gegend jedenfalls eine genügende Anzahl Märkte hat; in Erwägung, daß in national-ökonomischer Hinsicht kein Grund für die Concessionsertheilung spricht, — die ötbl. Handels- und Gewerbeakademie wolle sich in ihrer Neuerung an die f. f. Landesregierung gegen die Ertheilung der gebetenen Marktconcession an die Gemeinde St. Ruprecht aussprechen.

Dieser Antrag wurde von der Kammer ohne Debatte angenommen.

8. Der Secretär trägt vor den Bericht der 3. Section, betreffend die Herabsetzung der Telegraphengebühren im inneren Verkehre Österreichs.

Die Handels- und Gewerbeakademie in Linz hat den Beschlusß gefaßt, sich an die f. f. Regierung zu wenden, um zu erzielen, daß die Telegraphengebühr für Depeschen bis 25 Meilen direkter Entfernung im inneren Verkehre Österreichs auf die Hälfte oder mindestens zwei Drittel des gegenwärtigen Einheitstarifes herabgesetzt werde.

Die Section beantragt in Erwägung, daß eine diesbezügliche Verordnung für den Verkehr vom Vortheile wäre; in Erwägung, daß nach Ansicht der Section auch dem Aerar kein Schaden dadurch verursacht werden würde; die ötbl. Kammer wolle das Ansuchen der Schwesterakademie in Linz dadurch unterstützen, daß sie sich mittelst einer Eingabe beim hohen f. f. Handelsministerium für die Herabsetzung der Gebühr für Depeschen bis 25 Meilen direkter Entfernung im inneren Verkehre Österreichs auf die Hälfte oder mindestens zwei Drittel des gegenwärtigen Einheitstarifes verwendet.

Dieser Antrag wurde von der Kammer ohne Debatte angenommen.

9. Der Secretär erstattet den Bericht der 3. Section, betreffend die Revision des österreichisch-türkischen Handels- und Schiffsvertrages vom 22. Mai 1862.

Die Section bemerkt in ihrem Berichte, daß nach Art. XX des österreichisch-türkischen Handelsvertrages dieser durch 28 Jahre Gültigkeit habe, daß es jedoch jedem der beiden hohen contrahierenden Theile freistehen wird, dem andern zu Ende des 14. und des 21. Jahres jene Modificationen bekannt zu geben, welche die Erfahrung an die Hand gegeben haben würde.

Da die Ratificierungen am 6. Juli 1862 ausgetauscht wurden, so läuft die Belanntgabe von Modificationen am 6. Juli 1876 ab, und haben beide Theile das Recht, für den bezeichneten Termin mit Aenderungswünschen hervorzutreten und die Eröffnungen von Verhandlungen zu begehrn, von deren Resultate es abhängt, ob der Vertrag bis zum nächstfolgenden Termine in veränderter oder unveränderter Form fortbestehen soll.

Die Section hebt hervor, daß der Handel Österreichs mit der Türkei sich verringert hat, woran vorzüglich die hohen Frachtarife und der Umstand Schuld tragen, daß die Eisenbahnverbindung Österreich-Ungarns mit der Türkei noch nicht hergestellt ist und der Reichtschutz viel zu wünschen übrig läßt. Die hohen Frachtfäße und der Abgang einer Eisenbahnverbindung Österreichs mit dem Innern der Türkei machen es anderen Staaten als: England, Frankreich z. möglich, dem österreichischen Handel in der Türkei mit Erfolg Konkurrenz zu bieten. Eines Theils wird diese anderen Staaten auch dadurch erleichtert, daß sie rücksichtlich der Importzölle günstiger behandelt werden, als die österreichischen Handelsleute, obwohl der Art. I des Vertrages Österreich den meistbegünstigten Nationen gleichstellt. Dies wird dadurch hervorgebracht, daß Österreich gegenüber der Wertzoll, einigen anderen Staaten gegenüber aber der Gewichtszoll zugestanden wurde, daß weiter andern Staaten gegenüber für bestimmte Artikel Normalwerthe festgestellt wurden und für Österreich nicht. Außerdem ist ein Importzoll von 8 Prozent für einige Artikel jedenfalls ein zu hoher.

Die Section hält dafür, daß auch für Österreich-Ungarn der Gewichtszoll, der möglichst niedrig zu halten wäre, in dem revidierten Vertrage mit der Türkei eingeführt werden möchte, und daß im Falle der Feststellung von Tarifen die für Österreich vereinbarten nicht höher als die anderen Staaten seitens der Türkei gewährten wären.

Ferner wolle die Kammer auch in ihrem Gutachten an das hohe f. f. Handelsministerium hervorheben die Wichtigkeit einer Eisenbahnverbindung Österreich-Ungarns mit der Türkei, und auch das Ansuchen stellen, daß hochdasselbe eine Erneuerung der Tarife erwirken und daß es der Kammer die allenfalls von der türkischen Regierung in dieser Angelegenheit bekanntgegebenen Wünsche zur Abgabe der Neuerung mittheilen möchte.

Im Schlusse des Berichtes werden noch einige Artikel genannt, welche im Bezirke Kran erzeugt werden und mit Erfolg ausgeführt werden können.

Die Kammer nahm diesen Bericht zur Kenntnis und die Anträge der Sectionen an.

### Aus dem Sanitätsberichte des laibacher Stadtphysikates für den Monat Juni 1875

entnehmen wir folgendes:

1. Meteorologisches. 1. Monatmittel des Luftdruckes: 735-58 mm. Maximum am 23. 740-94 mm. Minimum am 26. 730-35 mm.

2. Lufttemperatur: Monatmittel + 18-91° C. Maximum + 28-5° am 23., Minimum 11-4° am 22. Juni.

3. Dunsdruck: Monatmittel 13-21 mm. Maximum 18-1 mm. am 11. und 13., Minimum 9-0 mm. am 20. Juni.

4. Feuchtigkeit: Monatmittel 82-51%, Minimum 37% am 23. Juni.

5. Bevölkerung: Monatmittel 6-1, wolkenlose Tage zwei, theilweise bewölkt 10, ganz bewölkt 18.

6. Niederschlag an 17 Tagen in Summa 86-80 mm. das Maximum 23-65 mm., am 28. Juni Regen. Vorherrschende Winde waren der SW., NO. und SO. Das Thermometer stand im Juni 22 mal über, 7 mal unter und am 29. gleich dem Normale. Morgennebel gab es 7 mal, Gewitter 5 mal, Morgenrot 1 mal, Abendrot 9 mal, Regenbogen 2 mal, Höhendunst 2 mal am 8ten und 15., Mondhof am 13. Juni, Meteor am 30.

**II. Morbilität.** Dieselbe war im allgemeinen entschieden in Abnahme gegen den Vormonat. Vorherrschend waren catarrhalische Zustände der Atmungs- und Verdauungsgänge. Diphtheritis ohne epidemischen Charakter um geringes häufiger zur Behandlung gelangend als im Monate Mai. Vereinzelt Scharlach und Masern, seltener als im Vormonate Typhoide, Anginen und marastische Zustände. Verschlimmerungen der Tuberkulose, häufig das lethale Ende herbeiführend, gelangten ziemlich oft zur Behandlung.

**III. Mortalität:** Dieselbe war in entschiedener Abnahme gegen die Vormonate. Es starben nemlich 70 Personen (gegen 92 im Vormonate Mai und gegen 94 im Monate Juni 1874). Deren waren 33 Männer und 37 Weiber, 45 Erwachsene und 25 Kinder, daher das weibliche Geschlecht um ein Geringes, die Erwachsenen beinahe um das Doppelte überwiegend an der Sterblichkeit in diesem Monate partizipierten.

Dem Alter nach: wurde totgeboren kein Kind. Im ersten Lebensjahre starben 9 Kinder,

vom 2. bis 14. Jahre	16 Kinder,
14. " 20. "	2 Personen,
20. " 30. "	5 "
30. " 40. "	10 "
40. " 50. "	8 "
50. " 60. "	10 "
60. " 70. "	5 "
70. " 80. "	4 "
80. " 90. "	1 "

Summe 70 Personen.

Die Todesursache, nach den Altersklassen betreffend starben:

Im 1. Lebensjahre 9 Kinder, und zwar an Friesen 4, an Atrophie 2, an den Folgen der schweren Geburt, Schwäche und Gehirnlähmung je 1 Kind.

Vom 2. bis 20. Jahre starben 18 Personen, und zwar an Diphtheritis 12 (darunter 1 an Scharlachbräune, gegen 10 im Vormonate), an Herzlähmung und Tuberkulose je 2, an Friesen und infolge Ueberföhrens je 1 Person.

Vom 20. bis 60. Jahre starben 33 Personen, und zwar an Tuberkulose 11, an Entkräftung 4, an Lungentypus, Schlagfluss, Herzfehler je 2; an Gehirnlähmung, Bauchwassersucht, Bauchfellentzündung, Brustwassersucht, allgemeine Wassersucht, Beinkrebs, Leberkrebs, Lungentypus, Lungentypus und zusätzliche Verletzungen je 1 Person.

Über 60 Jahre alt starben 10 Personen, und zwar an Marasmus 5, an Lungentypus 2, an Brustwassersucht, Wassersucht und Tuberkulose je 1 Person.

Häufigste Todesursache: Tuberkulose 14mal, d. i. 20,0%; Diphtheritis 12mal, d. i. 17,1%; Friesen und Marasmus je 5mal, d. i. 7,1%; Entkräftung und Lungentypus je 4mal, d. i. 5,7% aller Verstorbenen.

Der Dertlichkeit nach starben im Civilspitale 24 Personen, in den anderen öffentlichen Anstalten niemand, in der Stadt und in den Vorstädten 46 Personen.

Letztere vertheilten sich, wie folgt: Innere Stadt 10, St. Petersvorstadt 11, Polanavorstadt 9, Kapuzinervorstadt 7, Gradisavorstadt 3, Krakau- und Ternauvorstadt 4, Karlsstädtervorstadt und Hühnerdorf 1, auf dem Moorgrund 1.

**IV. Aus dem Civilspitale** ging für den Monat Juni d. J. folgender Bericht ein:

Vom Mai d. J. sind 333 Kranke in Behandlung verblieben, im Juni sind 254 zugewachsen, Summe 587 Kranke. Davon sind 243 Kranke entlassen worden, gestorben sind 23, Abschlusssumme 266 Kranke. Bleiben mit Ende Juni d. J. noch in Behandlung 321 Kranke.

Es starben demnach vom Gesamtfrankenstande 3,9% und vom Absatz 8,7%.

Von den im Vormonate Juni d. J. Verstorbenen waren 7 Laibacher, d. i. solche, welche von der Stadt aus frank ins Spital kamen, und 16 Nichtlaibacher, d. i. welche außer Laibach erkrankten und vom Lande frank in das Spital kamen.

**Börsenbericht.** Wien, 11. August. Die Stimmung theilte sich in drei Kategorien: Speculationswerte standen anfänglich wenig im Umlauf und waren schließlich auf matte beruhten.

Den Krankheitscharakter im Civilspitale betreffend sind für den Monat Juni d. J. folgende Bemerkungen eingelangt:

**a) Medicinische Abtheilung:** Auch in diesem Monate waren Entzündungen der Atmungsorgane und Katarre die vorherrschenden Erkrankungen. Die Sterbefälle betrafen Tuberkulose und marastische Individuen.

**b) Chirurgische Abtheilung:** Vorwiegend waren in diesem Monate Verlebungen und bösartige Neubildungen, der Heiltrieb war ein günstiger.

**c) Abtheilung für Syphilis und Hautkrankheit:** In diesem Monate kamen die gewöhnlichen Syphilisformen und chronische Hautkrankheiten zur Behandlung, Blattern kamen nicht vor.

**d) Irrenabtheilung:** Es wurden 11 Geisteskranken, darunter einige frische Erkrankungen, die Mehrzahl aber Rezidiven in die Anstalt aufgenommen. Entlassen wurden 7. Die Gesamtzahl der Geisteskranken war am 1. Juli 91.

**e) Gebärhaus und gynäkologische Abtheilung:** In diesem Monate ereignete sich nichts besonderes.

**V. Aus dem L. L. Garnisonspitale** ging folgender Bericht für den Monat Juni ein:

Mit Ende Mai sind 116 Kranke verblieben, im Monate Juni sind 138 zugewachsen, Summe 254 Kranke. Davon sind 120 genesen, beurlaubt wurden 23, an andere Heilanstalten wurden 10 abgegeben, gestorben sind 5, verbleiben mit Ende Juni 96 Kranke.

Der Gesundheitszustand der Garnison war ein sehr guter, der Tod erfolgte je 1mal durch Pyämie, Tuberkulose, Gehirnentzündung, Steinkrankheit und Scharlach.

— (Ablegung der Hofstrauer.) Die für weiland Se. Majestät den Kaiser Ferdinand bestehende Hofstrauer wird mit Allerhöchster Genehmigung bei den anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers stattfindenden Feierlichkeiten am 18. d. abgelegt.

— (Casino-restaurantsgarten.) Am 18. d. arangiert Herr Chrfeld aus Anlass des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers ein großes Concert bei dekorativer Ausstattung und splendider Frontal- und Gruppenbeleuchtung der Gartenlocalitäten mit Fenerwerk à la Stuwer.

— (Königliche Auszeichnung.) Se. Maj. König Victor Emanuel haben den vom ehemaligen Militärapellmeister Herrn A. Weiß, welcher sich derzeit in Kraainburg aufhält, Höchstdemselben gewidmeten großen Orchester-Marsch „Gruß von Österreich“ huldvollst anzunehmen geruht.

— (Bergungsgungsanzeiger.) Die städtische Musikapelle spielt am 14. d. abends im Perles'schen Bräuhaus- und am 15. d. abends im hiesigen Casino-restaurantsgarten.

— (Alpenverein.) Die diesjährige Generalversammlung des deutschen und österr. Alpenvereines findet am 28. August in Innsbruck statt. Diejenigen Herren Mitglieder, welche an der Generalversammlung teilnehmen werden, wollen sich die Legitimations-Karten bis längstens 15. August d. J. beim Vereins-klasse Herrn Dr. Alsons Mosché abholen. Jene Mitglieder, welche an der Theilnahme verhindert sind, werden ersucht, die ihnen diesertage zugekommene Vollmacht, gesäßtigst unterzeichnet, ebenfalls Herrn Dr. A. Mosché einzusenden. Vonseite des Ausschusses wird die Generalversammlung von den Herren D. Bamberg, Prof. W. Linhart und Dr. Alf. Mosché besucht werden und ist außerdem in Anbetracht des Umstandes, als der Ort der Versammlung so nahe ist und außerdem von den Bahnen eine Fahrpreisermäßigung zu gestanden wurde, eine recht zahlreiche Beteiligung vonseite der Mitglieder der Section Kraain zu erwarten.

### Aus dem Gerichtssaale.

Laibach, 13. August.

Gestern um die fünfte Nachmittagsstunde fanden sich die Geschworenen, der Vertheidiger des Angeklagten, der Vertreter des Anklägers und viele Neugierige, namentlich aus dem Lager der slovenischen Partei, im Landesgerichtshause ein, um das Urteil des Schwurgerichtshofes in der Strafsprozeßangelegenheit Matthäus Kreč contra Franz Spitaler zu vernehmen.

Der Gerichtshof war bis in die siebente Abendstunde mit der Textierung des Urtheiles samt Beweggründen beschäftigt.

Der Herr L. L. ÖGÖR Heinricher als Präsident des Schwurgerichtshofes verkündete sofort das Urtheil.

Franz Spitaler, Redakteur des „Laibacher Tagblatt“, wurde freigesprochen von der Anklage wegen Ehrenbeleidigung nach § 487 St. G. (Beschuldigung des verbleibenden Vergehens des Angeklagten) und nach § 491, 1. Theiles (Schmähungen); dagegen schuldig erkannt des Vergehens der Ehrenbeleidigung nach § 488 (Anschuldigung unehrenhafter Handlungen) und nach § 491, 2. Theiles (Bespottung), und wurde deshalb zur Strafe des 14-tägigen Arrestes, verschärft durch einen Fasttag in jede Woche, verurtheilt. Das Urtheil verhält überdies den Redakteur Spitaler zum theilsweisen Erfüllung der Gerichtskosten, spricht den Verfall eines Zeitungsauftrags-Theilbetrages von 60 fl. auf und ist dieses Urtheil nach erfolgter Rechtskraft im „Laibacher Tagblatt“ einzuschalten. Der Kläger hat inbetreff jener Partie über welche die Freisprechung erfolgte, den Erfah der Gerichtskosten zu leisten. Der Vertheidiger des Angeklagten, Herr Dr. Suppan, meldet gegen dieses Urtheil den Recurs an und wird die Nichtigkeitsbeschwerde innerhalb der gesetzlichen Frist einbringen. Die Vertreter des Angeklagten und des Klägers erbaten sich Urtheilsabschriften.

Dieser Straffall wurde um die achte Abendstunde erledigt. Schließlich wollen wir richtigstellen, daß der Obmann der Geschworenen sich Andreas Debeve nennt und Hansbauer in der Ternauvorstadt zu Laibach ist.

### Eingesendet.

Geehrte Redaktion!

Es gibt Momente im menschlichen Leben, in welchen man sich nicht nur nach der Zustellung des Erwerbsteuergesetzes, sondern auch nach einem — Backhuhn sehnt. Nur möchte ich den Verehrern der sogenannten „Misstrauerln“ raten, ihre Schuhstücke nach letzteren ja nicht bei Körber in Oberbirndorf nächst Kallbrunn füllen zu wollen, denn dort taxiert man ein Stück Backhuhn mit einem — ganzen Gulden! C...

### Neueste Post.

Ragusa, 12. August. Die türkische Regierung erhält von der österreichischen Regierung die Erlaubnis zur eventuellen Ausschiffung von Truppen in Klest. Constantinopel sind zwei Bataillone Truppen nach Herzegowina abgesendet worden.

Ragusa, 12. August. (Aus slavischer Quelle.) Vorgestern fand angeblich bei Bilecenie ein blutiger Kampf statt. Die türkischen Truppen erlitten eine schwere Niederlage.

Miranda, 11. August. Die Division Maldonado hat die Ortschaften Allegria und Salvatiere ohne Widerstand besetzt. Don Carlos ist mit Perula, Cristian Reabides, dem Stabe und zahlreichen Streitkräften in Villa-Real eingerückt.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 12. August.

Papier = Rente 70,55. — Silber = Rente 73,95 — 1880 Staats-Anlehen 112,25. — Bank-Aktionen 931. — Credit-Aktionen 214,40. — London 111,60. — Silber 101,20. — R. I. Münz-Gedenk 5,29. — Napoleon'sd'or 8,94. — 100 Reichsmark 54,90.

Wien, 12. August. 2½ Uhr nachmittags. (Schlußkarte) Creditaktionen 214,50, 1880er Löse 112, —, 1864er Löse 136,75, österreichische Rente in Papier 70,60, Staatsbahn 273,50, Radbahn 181, —, 20-Frankenstücke 8,94, ungarische Creditaktionen 209,75, österreichische Francobank 32,50, österreichische Anglo- und 104, —, Lombarden 97, —, Unionbank 91, —, austro-orientalische Bank 1, —, Lloydactien 390, —, austro-ottomanische Bank 1, —, türkische Löse 50,50, Communal-Anlehen 105, —, Egyptische 147,25. Figma.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit	Geobathm.	Borometerstand in Millimetern auf 0°,0 rezip.	Guldm. Lufttemperatur in °C.	Windrichtung	Wetter	Regen	Windgesch.
12.	6 u. M.	738,51	+15,8	windstill		Rebel	0,00	
10.	2 " R.	737,33	+28,4	SSO. schw.	heiter			

Morgens dämmer Rebel, nach 6 Uhr verschwindet, dann heiter, nachmittags Haufenwolken längs der Alpen, abends auch die Alpen klar, herrliche Mondnacht. Das Tagesmittel der Wärme + 22,3°, um 2,5° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg

Credit-L.	Rudolfs-L.	165,50	166, —
18,50	14, —		

Angsburg	92,90	93, —
54,25	54,40	

Hamburg	54,25	54,40
111,50	111,60	

Paris	44, —	44,05

Ducaten	5 fl.	28,1	fl. 29, fl.
Napolenos'dor	8	92, —	92, —
Prenz. Kassenscheine	1	64, —	1
Silber	101, 15	101, 25, "	

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 95, —, Wart —

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware	





<tbl\_r cells="12"